

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

258 (6.11.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag Buch- und Steindruckerei H. Barth-Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78, Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil Erich Pabel-Mastatt; für den lokalen und Anzeigen-Teil H. Barth-Ettlingen. Druck: K. & S. Greiser, GmbH, Mastatt, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,50 RM; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig. Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Fieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konkursen wegfällt. Für Klappvorrichtung und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 258

Montag, den 6. November 1933

Jahrgang 70

Der Führer spricht zum schaffenden Volk

Eine grandiose Kundgebung am 10. November

Berlin, 6. Nov. Im Kampfe für Frieden, Ehre und Gleichberechtigung wird sich der Führer am Freitag, den 10. November, in ein großes Berliner Werk begeben, um dort unmittelbar zur Arbeiterschaft zu sprechen. In ganz Deutschland wird zu dieser Stunde die Arbeit eingestellt, mit Ausnahme in den lebenswichtigen Betrieben. Um 13 Uhr versammeln sich in allen Fabriken, in den Kontoren und Werkstätten die Belegschaften, um am Lautsprecher die Rede des Führers an das schaffende Volk gemeinsam mit ihren Arbeitgebern anzuhören. Vor der Rede des Führers wird der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels einen Bericht über die schaffende Arbeit geben. Punkt 13 Uhr wird von dem Berliner Werk, in dem der Führer zu den Arbeitern spricht, das Sirensignal zur Einstellung der Arbeit auch in allen übrigen Betrieben Deutschlands ertönen. Dieses Signal wird sich über die Signalanlagen aller Fabriken und sonstigen Werksanlagen in Deutschland, über die Schiffsirenen usw. fortplanzen. Die Rede des Führers wird in das Horst-Wessel-Lied ausklingen. Anschließend wird alsdann durch ein erneutes Sirensignal zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgerufen.

Gleichzeitig mit der Ruhe in den Betrieben wird in allen Städten der Verkehr sämtlicher Fahrzeuge, auch der Fußgängerverkehr eine Minute lang stillgelegt. Der Welt wird auf diese Weise kundgetan, daß das ganze deutsche Volk in der Frage der Gleichberechtigung geschlossen hinter dem Führer steht.

Die Jugend wird, soweit sie schulpflichtig ist, in die Aula ihrer Schule geführt werden, um dort die Übertragung der Rundfunksendung anzuhören.

An diesem Tage soll es zwischen 13 und 14 Uhr in ganz Deutschland keinen Rundfunkapparat geben, der nicht in Betrieb ist. Es ist erwünscht, daß auch in allen Privathäusern der Lautsprecher angeschlossen wird. In allen Villen wird das Personal versammelt, so daß praktisch das gesamte deutsche Volk diese bedeutungsvolle Stunde gemeinsam erleben wird.

Während die Arbeitgeber am 1. Mai, dem Tage der Arbeit, die Lasten getragen haben, soll diesmal die Arbeitnehmerschaft die Lasten tragen, nötigenfalls durch Überarbeit, um dadurch ihre Opferbereitschaft gegenüber dem Volksganzen zum Ausdruck zu bringen.

Zentrum und Sozialdemokratie gegen die Danziger Regierung

Beschwerde beim Völkerbund - Drei Verhaftungen

Danzig, 6. November. Im Zusammenhang mit dem Verbot der Danziger Landeszeitung (Zentrumsorgan) und der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme“, zu dem die Regierung der Freien Stadt Danzig durch das den Staat schädigende Verhalten der beiden Blätter am Freitag gezwungen war, erfahren wir, daß die beiden Verlage am Sonntagabend Beschwerde an den Senat in Danzig eingereicht haben. Die Beschwerde ist zurückgewiesen worden. Ehe die Beschwerde beim Danziger Senat eintraf, und ehe daher der durch die Gesetze vorgesehene Rechtsweg erschöpft war.

haben Verlag und Redaktion der beiden Blätter es für angezeigt gehalten, sich an den Völkerbundskommissar zu wenden mit einer Behauptung, es läge ein Verfassungsverstoß vor.

obgleich der Danziger Senat bisher sich zu der Angelegenheit noch gar nicht geäußert hatte. Der Senat hat in diesem Verhalten eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit gesehen und die Inhaftnahme der Beteiligten angeordnet. Das Verhalten der genannten beiden Parteiblätter läßt in jeder Beziehung jedes Verständnis für die schwere Lage Danzigs vermissen.

Wie der Völkerbundskommissar am späten Abend dem Senat mitteilte, hat er die Petitionen der Zeitungen wie auch die Stellungnahme des Danziger Senats zu den einzelnen Angelegenheiten dem Generalsekretär des Völkerbundes zugewiesen mit der Bitte, die Angelegenheit dem Räte des Völkerbundes zu unterbreiten, der der Garant der Danziger Verfassung ist.

Vom deutschen Standpunkt aus ist festzustellen, daß hier ausnehmend von Völkerbunds-Instanzen der Versuch gemacht wird, Deutschland gegenüber das Schädliche seines Austritts

aus dem Völkerbund vor Augen zu führen. Man ist offenbar dabei, auf innenpolitischem Gebiet eine Verfehlung Danzigs zu konstruieren, indem man eine Maßnahme selbständiger Notwehr zum böswilligen Verfassungsverstoß umfälscht.

Die Beschwerdeführer Zeipel bzw. Kilian bzw. Frooken haben, wie jeder Danziger Bürger das Recht, Bittschriften an den Danziger Völkerbundskommissar zu richten. Es stellt aber, wie wir von zukünftiger Stelle erfahren, eine Gefährdung der Sicherheit des Staates dar, wenn ein Danziger, bevor eine Senatsentscheidung überhaupt vorliegt, der Regierung eine Verletzung der Verfassung vorwirft und Maßnahmen zur Wiederherstellung verfassungsmäßig garantierter Rechte herbeizuführen sucht. Da eine Fortsetzung dieser staatsgefährdenden Tätigkeit zu befürchten ist, ist die Verhängung der Schutzhaft über Zeipel, Kilian und Frooken notwendig.

Gestern vormittag ist die Inhaftnahme des sozialdemokratischen Verlagsleiters Frooken von der Danziger Volksstimme und des Verlagsleiters Kilian, sowie des Chefredakteurs Dr. Zeipel von dem Danziger Zentrumsorgan, der Danziger Landeszeitung erfolgt. Alle drei sind am Vormittag ins Danziger Polizeipräsidium eingeliefert worden.

Der Danziger Senat hat beschlossen, seine Beziehungen zu den Vorstandsmitgliedern der Danziger Zentrumspartei, soweit sie noch als vorhanden betrachtet werden können, abzubrechen. Anlaß zu diesem Entschluß haben verschiedene schwere Verbrechen gegen die Ruhe und Sicherheit des Staates, insbesondere böswillige Anschuldigungen über angebliche Verfassungsverletzungen durch die vom Senat betriebene Personalpolitik.

Dicke Luft in Fernost

Japanische Bombenflugzeuge über Wladiwostok

Moskau, 6. Nov. Das Oberkommando der Roten Armee im Fernen Osten teilt mit, daß eine Gruppe schwerer japanischer Bomben- und Jagdflugzeuge über dem Gebiet von Wladiwostok erschienen sei und versucht habe, photographische Aufnahmen zu machen Einzelheiten fehlen noch. Diese Tatsache werde die Regierung der Sowjetunion veranlassen, scharf in Tokio Einspruch zu erheben.

Die Weltkonferenz in Tokio

Tokio, 6. Nov. Der japanische Kriegsminister Araki erklärte vor der Presse, daß an der Weltkonferenz in Tokio außer Japan und Mandschukuo, China, Rußland, Indien und Amerika teilnehmen sollen, sofern sie den Staat Mandschukuo de jure anerkannt hätten.

Auf einer Pressekonferenz im japanischen Außenministerium wurde dazu mitgeteilt, die Erklärung des Kriegsministers Araki über die Bedingungen der Einberufung der Weltkonferenz in Tokio sei eine Privatangelegenheit des Ministers. Das auswärtige Amt habe sich mit diesem Problem noch nicht näher beschäftigt.

Wie der Sonderkorrespondent des japanischen Blattes „Shochu“ aus Washington zu melden weiß, wird in amerikanischen politischen Kreisen darauf hingewiesen,

daß die Vereinigten Staaten nur dann an der Weltkonferenz teilnehmen könnten, wenn keine Vorbereitungen an die Teilnahme geknüpft werden,

besonders könne im Augenblick die Frage der Anerkennung Mandschukuos durch die Vereinigten Staaten nicht angeschnitten werden.

Asien gegen Europa?

Mit allem Nachdruck und mit tiefem Ernst haben wir an dieser Stelle immer wieder auf das Problem Fernost hingewiesen, das sich immer mehr zuspitzt und augenblicklich das Augenmerk Frankreichs, Englands fast mehr in Anspruch nimmt als andere politische Konstellationen. Vor wenigen Tagen hat nun Japan die Welt mit dem Gedanken einer Weltkonferenz in Tokio überrascht, man darf wohl sagen, nachdem es selbst durch die amerikanische Einladung an Rußland etwas unangenehm überrascht worden war. Man dürfte so die Einladung zu der Konferenz als eine Geste betrachten, die ausgleichend wirken sollte und von Japan das Odium, eine kriegerische Auseinandersetzung zu wollen, hätte nehmen können.

Freilich: auch damit hätte ein Konflikt oder eine unbedingt notwendige Vereinigung nur hinausgezögert werden können; beseitigt wäre er damit nicht geworden. Der japanische Kriegsminister Araki hat nun, wie wir heute melden, zu dem Thema Weltkonferenz Erklärungen gegeben, die als Sensation wirken müssen. Er hat den Kreis der Teilnehmer auf der Konferenz - Einladungen sind noch nicht ergangen - auf Japan-Mandschukuo-China-Indien-Rußland und Amerika beschränkt unter dem Vorbehalt einer De-jure-Anerkennung des Staates Mandschukuo. Prompt hat selbstredend das japanische auswärtige Amt diese Neußerung des Kriegsministers als eine Privatäußerung bezeichnet und erklären lassen, das auswärtige Amt hätte sich mit dem Problem der Weltkonferenz noch gar nicht näher beschäftigt. Das Dementi klingt wenig glaubhaft, man müßte denn zu Ungunsten Japans annehmen, es hätte einen Kriegsminister, der in einer so angespannten außenpolitischen Lage über ein so schwerwichtiges Problem vor aller Welt Neußerungen macht, die nicht der Regierungsmeinung entsprechen, oder Japan hätte einen Kriegsminister, der seine Zunge in solchem Augenblick nicht im Zaume halten kann. Solches anzunehmen wäre wohl mehr als Naivität und Gutgläubigkeit. Daß die Erklärung ernst genommen wird, zeigt die Antwort Amerikas, das deutlich genug jeden Vorbehalt und gar Bedingungen hinsichtlich des Staates Mandschukuo ablehnt, was ja angesichts der kommenden Verhandlungen mit Titulinow auch gar nicht anders sein kann.

Die europäischen Großmächte können also an der Konferenz nicht teilnehmen, auch wenn sie die japanischen Bedingungen erfüllen. Können sie das? Der Völkerbund hat es bis heute abgelehnt und Japan hat wiederholt ohne jeden Erfolg seine Wiederarbeit in Genf davon abhängig gemacht, daß Mandschukuo als Staat anerkannt wird. Diese Anerkennung zu versagen, liegt gewichtige Gründe vor, vor allem für England, das keine fernöstlichen Interessen in China ernstlich bedroht sieht und sehen muß. Die Bedingung Japans würde also die Ausschaltung europäischer Großmächte bedeuten und die Konferenz auf den Indischen und Großen Ozean beschränken. Die Vereinnahmung Indiens insbesondere richtet sich unmittelbar gegen England und zwischen Indien und Japan liegen wichtige französische Kolonien.

Ein Blick auf die Landkarte läßt erkennen, daß durch die getroffene Auswahl der einzuladenden Mächte die Frage Asien gegen Europa in ein akutes Stadium treten kann. Fast alle Revolutionen, Aufstände und Kriege der letzten Jahrzehnte, die sich in diesem geopolitischen Rahmen abspielten, sind im Grunde ein Aufbäumen der arischen Kulturen des Ostens gegen das Eindringen abendländischer Kultur und abendländischen Imperialismus gewesen; der Weltkrieg hat die - vielfach noch unberührt schlummernde - Devise „Asien gegen Europa“ zu vollem Bewußtsein gebracht und der europäischen Kultur ihren Nimbus genommen. Die Kämpfe in Indien und in China um die völlige Unabhängigkeit sind bis heute noch nicht ans Ziel gekommen, weil ihnen die richtige Führung gefehlt hat, die den Völkern des Ostens in Japan nunmehr erkannt ist und Japan hat den unbedingten, durch nichts zu schwächenden Willen und auch die Mittel, die Führung zu halten und zu nutzen. Rußland hat in sich den Schritt nach Asien längst getan, indem es alles, was westlerisch war und nicht russisch, aber an führender Stelle im Staate stand, in einer furchtbaren Revolution von der Bildfläche verschwinden ließ. Amerika ist nicht zuletzt durch eigenes Verschulden Europas gezwungen, seine Raumpolitik und in ihr die Wirtschaftspolitik über den Stillen Ozean zu forcieren.

Für Europa muß die Neußerung des japanischen Kriegsministers ein Wetterleuchten sein, einerseits die Eigenständigkeit Europas insoweit zu wahren, als es nicht ohne Konflikte abgehen kann, fremden Kulturen arische Kulturen aufzuzwingen und sie an den Rand des Abgrundes zu bringen, wie China vor allem es in furchtbarer Weise erleben mußte! Einmal aber erwachen die völkischen Kräfte, soweit gesundes Blut noch vorhanden ist und ganz Asien befindet sich - ganz bewußt seit dem Kriege - in einem großen völkischen Erwachen, das Europa zu denken geben sollte, das Europa aus Gründen der Vernunft und der Selbsterhaltung zwingen sollte, dem westlichen und liberalistischen Imperialismus zu entsagen und nicht eine Abrechnung herauszufordern, die um so furchtbarer werden muß, als Asien - in erster Linie Japan und Rußland - Europa technisch keineswegs unterlegen ist, aber als Erbe der uralten Völker über einen Bevölkerungszuwachs verfügt, an dessen Mehr man den völkischen Zustand Europas in bedenklichem Maße erkennen kann.

Aus dem Wahlkampf

Ostpreußen hört den Führer in Elbing

1. Das deutsche Volk hat ein Recht, auf Erfüllung der Verträge zu bestehen und damit seine Gleichberechtigung zu fordern.
2. Das deutsche Volk hat keinen anderen Wunsch, als in Frieden und Freundschaft mit den anderen Völkern zu leben.

Zu der aus dem Versailler Vertrag entstandenen Arbeitslosigkeit:
 Wenn diese Frage nicht gelöst wird, dann wird an ihr letzten Endes das Gefüge der heutigen Welt in Trümmer gehen. Die heutigen Staaten werden an dieser Frage zerbrechen, denn es ist klar, daß man in einem Volk nicht ein Drittel ohne Erwerb über Jahrzehnte laufen lassen kann. Man muß die Frage lösen, da die Zeit dafür nicht unbegrenzt ist und von der Lösung dieser Frage alles abhängt, nicht nur für einen Staat, sondern für alle. Alle müssen hier helfen und darum muß auch die ganze deutsche Nation wieder zu einer geistigen und willensmäßigen Einheit gebracht werden. (Hubelebe Zustimmung.)

Die Voraussetzung zur Behebung der deutschen Not sei die Wiederherstellung des Zusammengehörigkeitsempfindens. Um die Menschen allmählich wieder einander näher zu bringen, sei es notwendig, sie in den großen Schmelztiegel der Nation hineinzuwerfen, um sie zu läutern und aneinander zu schmelzen.

Die Organisationen der Zersplitterung und Zerreißung aber müßten ausgetrotet und ohne Ansehen der Person alle diejenigen rücksichtslos ausgemerzt werden, die diese Gemeinschaft hüten. Der alte Grundsatz: „Den kleinen Dieb hängt man, den großen läßt man laufen“ werde über Bord geworfen.

Ueber die Außenpolitik:

„Was das englische Volk und seine Regierung tue, sei Sache Englands, was das französische und seine Regierung tue, sei Sache Frankreichs, was Amerika und sein Präsident tue, sei Angelegenheit Amerikas und was wir und das deutsche Volk tun, geht uns an und sonst niemanden!“

„Wer ist denn am meisten bedroht? Das wissen Sie, meine Volksgenossen in dieser Provinz, am allerbesten (Stürmischer Beifall.) Wir wollen nur unsere Ruhe und Frieden. Wir wollen Ausöhnung mit unseren Gegnern von früher. Ich brauche kein Volksvotum, ich habe 14 Jahre um das Volk gekämpft. Ich möchte, daß das deutsche Volk nun selbst als Zeuge auftritt für die Wahrhaftigkeit unserer Erklärungen. Ich bin der Überzeugung, daß, wenn das deutsche Volk am 12. November sein Votum abgibt und ein neuer Reichstag, der auf diesen Prinzipien gegründet ist, der Regierung ihre Arbeitsmöglichkeit gibt, die Welt dann gar nicht anders kann als dieses Votum zur Kenntnis zu nehmen als Ausdruck der innersten Gesinnung eines 65-Millionen-Volkes. Und gerade die Demokraten können nicht einfach darüber zur Tagesordnung übergehen.“

„Ich bitte Sie, meine Volksgenossen: Erfüllen Sie am 12. November Ihre Pflicht! Nicht für eine Regierung treten Sie ein. Sie kämpfen dieses Mal mit Ihrem Votum für die Stellung der deutschen Nation der Welt gegenüber. Seien Sie sich dessen bewußt! Wir haben einmal am 9. November eine maholne Schande vor 15 Jahren auf uns geladen, sorgen Sie dafür, daß nun nach 15 Jahren am 12. November diese Schande wieder weggeschwemmt wird. Das kann kein Staatsmann tun, das kann keine Regierung tun — das kann nur das Volk, das muß Du selbst tun!“ (Ungeheure Beifallsstürme.)

Goering in Frankfurt a. M. . . .

„Wir wollen nicht, daß das Volk stumpfsinnig an die Wahlurne geht, wir wollen nicht die Stimmen, sondern die Herzen besitzen.“

. . . und in Trier

Gewaltige Kundgebung der Grenzmark. — 22 000 Saarschlesische alle Schützen zum Trotz gekommen. Ihnen zugewandt sprach Göring:

„Ihr ward, seid und bleibt deutsch! Ihr seid hierhergekommen, um Euch gegen den fremdländischen Terror, der Euch bedrückt, neue Kraft zu holen zum Aushalten auf Eurem Posten und Ihr steht auf äußerstem Posten. Im Namen des Führers und aus vollem Herzen verspreche ich Euch, daß dieser äußerste Posten niemals ein

verlorener Posten sein wird. Die Saarfrage und die Rückgliederung ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes vom kleinsten Winkel. Es geht um Ehre und Brot. Darüber wird nicht diskutiert!

Das ist für uns eine Selbstverständlichkeit.
 Hinter Euch steht ein neues Reich, ein ganzes Volk und damit könnt Ihr aushalten. Haltet aus, unbesümmert um die Geze.

Wir werden Euch dieses Aushalten danken und dereinst aufpassen, wenn die Rückgliederung an das Reich kommt. Es wird auch von uns vergolten werden, was man Euch unter der Herrschaft der Fremden antut. Nehmt Euer Herz fest in die Hand! Schaut auf Deutschland: Es steht fest bei Euch und es wird ein Tag des Jubels sein, an dem Ihr bereinigt sagen könnt: Ich wohne in Deutschland. Das Grenzlandsvolk wird am besten begreifen, daß der 12. November die Probe ist, ob Deutschland ein Volk ist, das Ehre und Gleichberechtigung für sich in Anspruch nehmen darf. Es geht um die Entscheidung, ob die Idee der Herrschaft oder die Idee des Aufbaues sich durchsetzt. Diese Entscheidung für Deutschland ist zugleich die Entscheidung für die Welt. Heute steht Deutschland vor der Front in diesem Kampf. Der Führer ruft das deutsche Volk auf. Sorgt dafür, daß die Gefolgschaft zum Führer im Kampf um Ehre, Freiheit und Brot gesichert ist!“

Selbste in Koblenz

„Wir wollen den deutschen Frieden und den europäischen Frieden, weil wir wissen, daß der Krieg wertvolle Menschen und kostbares Gut vernichtet wird, aber eines steht unänderlich fest, erlaubt wird dieser Friede nicht durch ein Deutschland zweiten Ranges, sondern es kann und darf nur ein Frieden der Freiheit, Ehre und Gleichberechtigung sein.“

Darre' vor 10 000 bayerischen Bauern . . .

Gestern vormittag sprach Reichsminister Darre auf einer riesenkundgebung im überfüllten Zirkus Krone in München vor über 10 000 Bauern aus ganz Oberbayern. Der Reichsminister gab zunächst einen Rückblick auf die Zeit vor der Uebernahme der Macht durch die Nationalsozialisten, auf die Zeit jüdischer Börsenwirtschaft. Jetzt, nachdem der Bauernstand unter einem deutschen Bodenrecht steht, reichten sich wieder Fleiß und hoffnungsfroh die Hände. Darum sei der Sinn des deutschen Bauern auf den Frieden gerichtet. Der Bauernstand weiß, daß er Ruhe und Frieden nur erhalte, wenn jener Mann an der Spitze bleibe, der den heutigen Staat geschaffen habe: Adolf Hitler.

Der deutsche Bauer stehe und falle mit Adolf Hitler.

. . . und vor 30 000 Bauern in Gießen

Reichsernährungsminister Darre hielt eine grundlegende Rede, in der er sich vor allem mit der Zielsetzung des Reichserbhofgesetzes beschäftigte. Einmal von minutenlangem Beifall der gewaltigen Bauernmassen unterbrochen setzte sich Darre mit den Bodenspekulanten und Börsenjonkuren auseinander, denen durch das Reichserbhofgesetz endgültig der Boden unter ihren betriebenen Füßen weggezogen sei. Man wolle jetzt darauf hin, so führte der Reichsminister aus, daß durch das Reichserbhofgesetz die Grundstückspreise eine Veränderung erfahren könnten. Immer wieder von Beifällen unterbrochen erklärte Darre, daß nur jene Sorte Menschen es mit der Angst zu tun bekommen, die durch ein unwürdiges Spekulanten- und Wuchergeschäft Dividenden- und Hypothekenzinsen in unerhörtem Umfange zusammenlassen konnten.

Was solle aber der Bauer gegen das Erbhofgesetz und gegen eine Veränderung der Grundstückspreise haben, der fest mit seiner Scholle verwurzelt sei, überhaupt nicht verkaufen wolle, sondern nur das eine Ziel habe, den Hof seinen Kindern und Kindeskindern zu vererben.

Deutscher Appell an die Juristen der Welt

Erste Vollziehung der Akademie für Deutsches Recht

Berlin, 6. Nov. Die Akademie für Deutsches Recht trat gestern mittag im Stadtwortvereinsgebäude in ihrer ersten Vollziehung zusammen, die im Rahmen eines Festaktes durchgeführt wurde. Reichsjustizkommissar Dr. Frank leitete in seiner Eröffnungsansprache dem als Vertreter des Reichskanzlers erschienenen Vizekanzler von Pappe und von der Reichsregierung weiter die Minister Dr. Goebbels, Dr. Görtner, von Schwerin-Krosigk, Dr. Schmitt und den Staatssekretär Lammer von der Reichskanzlei begrüßte.

Dr. Frank gedachte zunächst der gefallenen Nationalsozialisten vom November 1923 und wies auf den Sinn der Tagung hin. Wir wollen hier nach den Gegebenen der reinen Wissenschaft- und Wahrheitsforschung die Grundlagen des politischen Ringens um Frieden und Gleichberechtigung rechtlich formal festlegen. Der Reichskanzler kann sich auf den Rechtscharakter seines politischen Vorgehens berufen. Wir sind als deutsche Juristen so sicher, diese Ziele von dem Rechtsanspruch Deutschlands auf Frieden und Gleichberechtigung durchsetzen zu können, daß ich als Leiter der Akademie für deutsches Recht von dieser Stelle aus einen Appell richte an alle Juristen des Erdkreises, in dieser These ihrerseits juristisch in wissenschaftlicher Methode Stellung zu nehmen.

Mögen sich die Juristen der Welt melden, die glauben, dieser These nicht zustimmen zu können. Wir sind überzeugt, daß das Ergebnis einer solchen Ansprache nur eine Bestätigung des Rechtsstandpunktes der deutschen Führung sein kann.

Dann nahm Reichspropagandaminister Dr. Goebbels das Wort, um, wie er sich ausdrückte, als Nichtjurist einige politische Randbemerkungen zu machen. Die Politik der nationalsozialistischen Bewegung war seit je auf die großen Ziele des Friedens in Europa und des täglichen Brotes unseres Volkes eingestellt. Der Novembertag war für uns

außenpolitisch die Repräsentation des Versailler Vertrages. Mit der Ueberwindung des Novemberkrates ergibt sich die Möglichkeit, die großen außenpolitischen Fragen, deren Primat wir niemals verkannt haben, in Angriff zu nehmen. Der Nationalsozialismus übernimmt damit eine Weltmission. Die Reichsregierung wird ihre enge Verbindung mit dem Volke niemals verlieren, denn sie steht auf dem Standpunkt: Gesetze werden einmal vergehen, aber das Volk bleibt ewig!

Dann hielt Universitätsprofessor Dr. Bruns einen Vortrag über Deutschlands Gleichberechtigung als Rechtsproblem, der in folgenden Feststellungen gipfelte:

Deutschlands Abhängigkeitsverpflichtungen sind erfüllt. Auf die Vertragserfüllung der Gegner hat Deutschland einen Rechtsanspruch. Indem die Gegner die in den Verträgen feierlich versprochene Verpflichtung, auch ihrerseits in derselben Weise abzurufen, durch 14 Jahre zu erfüllen sich weigern, verletzen sie diese Verträge, da, wo sogar diese Verträge den Grundlag der Gerechtigkeit, der Gleichberechtigung anerkennen.

Das deutsche Volk, das gegen diesen Bruch des Rechts kämpft, hat die Macht des Rechts auf seiner Seite.

Diese von Bruns aufgestellte Rechtslehre wurde von der Akademie einstimmig gebilligt. Die Akademie beschloß dann die Abendung nachgehender Entschickung an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler:

Die in der Akademie für deutsches Recht versammelten Vertreter des deutschen Rechts und der deutschen Wirtschaft stehen einmütig und geschlossen zu dem Führer und gelobten treueste Gefolgschaft in dem schweren, aber herrlichen Kampfe um das Recht Deutschlands, die Gleichberechtigung des deutschen Volkes und den Rechtsfrieden in der Welt.

Darauf schloß Dr. Frank die erste Vollziehung mit einem dreifachen Siegesheil auf den Schirmherrn der Akademie, den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Führer.

Der Jahn des Autokönigs

Ein heiterer Roman von Anton Schwab

„Baba . . . wir müssen sofort nach Edinburgh!“
 Sir Kennedy sieht erstaunt den erregten Sohn an.
 „Was hast du vor?“
 „Ich will Sir Butler besuchen! Vielleicht . . . kann ich von ihm Unterstützung für die Vergütung der Schätze der „Fortune“ bekommen.“
 Ingenieur Rodemalch erhebt sich ungefümm.
 „Ein glänzender Gedanke, Sir John!“

Sir Butler ist wieder heimgekehrt. Er fühlt sich gedrückt, denn es ist noch keine Nachricht von Alfred und Lolott eingelaufen.

Lobby will ihn aufmuntern und redet ihm gut zu, aber seine Worte vermögen seine Stimmung heute nicht zu klären.

„Sie meinen es gut mit mir alten Mann, lieber Freund, aber . . . ich kann heute nicht froh sein. Wir liegt was in den Gliedern! Ich wünschte, daß ich erst Nachricht von Alfred hätte.“

Aber was sorgen Sie sich denn? Hat Alfred nicht telegraphiert: Lolott in Empfang genommen? Das genügt doch! Er wird sicher einen Tag oder zwei auf der Insel mit bleiben und mit dem Flugzeug dann zurückkehren.“

Da wird Sir John of Bechelaar gemeldet.
 Sir Butler ist sehr erstaunt. Er kennt Sir John flüchtig, aber er kann sich nicht erklären, was er bei ihm sucht.

Er bittet ihn sofort in sein Büro und die beiden Männer — Lobby hat sich zurückgezogen — begrüßen sich sehr

herzlich, denn Butler schätzt Sir Bechelaar und seinen Sohn.

„Willkommen, Lord Bechelaar!“
 „Der Lord ist mein Vater, Sir Butler! Ich bin nur Sir John!“

„Ich freue mich, daß Sie mich einmal besuchen! Meine Freunde haben mir so Interessantes von Ihrem Vergungsbetrieb erzählt. Wie ich hörte, sind Sie jetzt auf die „Fortune“ gestoßen?“

„No Sir, ein Irrtum! Das Glück will uns nicht wohl. Vor achtzehn Jahren etwa ging an der gleichen Stelle ein kleiner Dampfer unter. Jener Dampfer, mit dem Ihre Frau mit Ihrem Töchterchen kam.“

„Ich weiß, Sir John! Ich weiß!“
 „Dieses Wrack hat sich just da niedergesetzt, wo die „Fortune“ lag und hat die „Fortune“ auf der schiefen Ebene abrutschend lassen. Jetzt liegt sie nun in einer Art Mulde im Meer, aber 12 Meter tief.“

„Das bedauere ich. So war alle Arbeit bis jetzt umsonst!“

„Ja! Der „Fortune“ jetzt auf den Leib rücken und die Schätze zu bergen, das bedeutet 12 000 Pfund Ausgabe und über die verfügt mein Vater nicht.“

Nun packt John die Papiere und die Fotos aus.
 Der alte Butler zittert, als er die Jugendfotografie der geliebten Frau, die ihn in der Ehe so schwer enttäuschte, in die Hand nimmt.

Als er das Bild seines Kindes betrachtet, da zuckt er zusammen.

„Das ist . . . doch . . . Lolotts Bild!“
 „Nein, Sir Butler! Lesen Sie auf der Rückseite! Meine kleine Irene, 17 Monate alt!“

Sir Butlers Hände zittern. „Aber . . . das . . . das kann doch nicht sein! Das . . . Sir John . . . das . . . ein, das kann ich doch nicht glauben.“

„Sir Butler, seien Sie stark! Ich fürchte, es ist ein entsetzlicher Betrug geschehen!“ spricht der junge Mann. „Wenn dieses Bild Marchs Kind darstellt, dann ist Lolott

ihre Tochter. Dann ist Mary bei dem Schiffbruch umgekommen und Marchs Schwester, die ihr gewiß sehr ähnlich sah, hat sich bei ihnen mit ihrer Tochter als Mary und Irene eingefunden.“

Sir John kann nicht sprechen, er sitzt wie gelähmt.
 „Sir Butler“ nimmt John wieder das Wort. „Haben Sie Ihr Kind, bevor es Ihnen hier nach dem Schiffbruch gezeigt wurde, gesehen?“

„Nein! Das Kind wurde auf Mainland geboren. Ich konnte Mary noch nicht heiraten, weil sich mein Vater mit aller Gewalt dagegen stemmte. Als mein Vater dann starb, hat ich Mary, mit ihrem Kinde zu kommen. Gesehen habe ich mein Kind erst hier.“

„Waren sich die beiden Schwestern sehr ähnlich?“
 „Wie Zwillingsschwester, nur im Charakter war ein Unterschied. Mary war ruhiger, Hofte umgestümmert. Ich hatte Hofke nur einmal gesehen!“

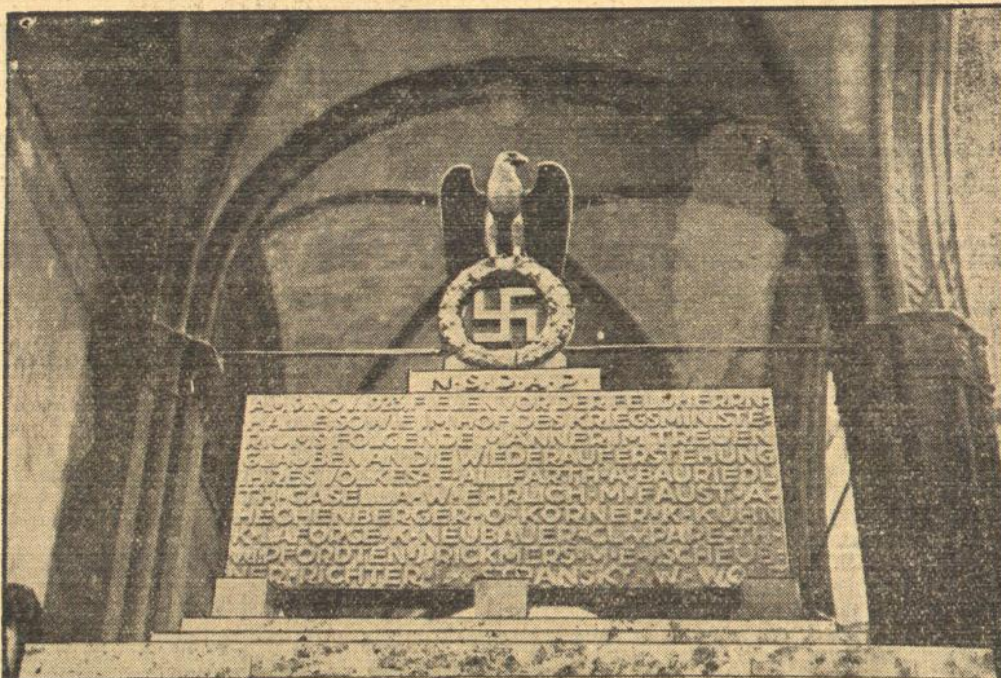
„Dann ist die Angelegenheit klar! Lolott ist Ihre Tochter und Mary kam bei dem Schiffbruch ums Leben. Hofke war klug und trat mit ihrem Kinde Marchs Platz an Ihrer Seite an. Wenn Sie noch diesen Brief lesen, dann finden Sie es voll bestätigt. Diesen Brief schrieb Mary an Bord, ein paar Stunden vor dem Schiffbruch. Sie hat darin Vorahnungen des Todes und schreibt von ihrem Kinde, daß es blond wie der Vater, daß es die lieblichsten Grübchen habe und auf dem rechten Schulterblatt ein kleines Mal in Form eines Kreises. Das wird die letzten Zweifel heben.“

Sir Butler sieht um zehn Jahre gealtert aus.
 Aber als er die Augen Sir John zuwendet, da ist es doch, als wenn eine große Freude und Erleichterung sein Herz bewege.

„Wollen Sie mir die Papiere überlassen, Sir John?“

„Sie sind Ihr Eigentum!“
 „Ich bin Ihnen dankbar . . . so sehr dankbar, Sir John! Ich weiß nicht, wie ich Ihnen meine Dankbarkeit beweisen kann.“

(Fortsetzung folgt.)



Das Mahmal an den 9. November 1923. Das Denkmal für die Gefallenen des 9. November, das in der Loggia der Münchener Feldherrnhalle errichtet wurde und am 10. Jahrestag der Erhebung feierlich geweiht wird. — Bild links: Das wichtigste Foto auf der Ausstellung: „Die Kamera“: Adolf Hitler inmitten der Menschenmenge auf dem Münchener Odeonsplatz am 2. 8. 1914. Der Fotograf Heinrich Hoffmann, einer der ältesten Anhänger des Kanzlers, deutet auf die Stelle des Bildes, wo er nach tagelangem Suchen mit der Lupe das Gesicht des jungen Adolf Hitler entdeckte.

In wenigen Worten

Gestern mittag wurde in Berlin ein großer Appell der Amtswalter und SA- und SS-Führer des Gaues Kurmark abgehalten, auf dem Stabs-Chef Köhm, Reichsminister Dr. Goebbels und Oberpräsident Krabe das Wort ergriffen.

Als Bundeskanzler Dollfuß in Klagenfurt am Samstag abend sprechen wollte, ging plötzlich das Licht aus so daß Dollfuß im Dunkeln reden mußte. Von unbekanntem Täter war die Sprengung eines Lichtbalkens des städtischen Elektrizitätswerkes bei dem Orte vorgeschrieben worden.

Die englisch-amerikanischen Kriegsschuldenverhandlungen sind auf dem toten Punkt angelangt; eine amtliche Erklärung ist zu erwarten.

Das spanische Außenministerium bementiert offiziell die französischen Meldungen über ein angebliches spanisch-französisches Marokko-Abkommen. Es wird ausdrücklich erklärt, daß keinerlei militärische Zusammenarbeit in Marokko mit Frankreich beabsichtigt ist.

Die Araberunruhen haben nun auch auf das französische Syrien übergreifen. In Damaskus kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Palastanten und Polizei, wobei ein Araber getötet und eine Anzahl Personen schwer verletzt wurden. Die Polizei nahm 25 Verhaftungen vor.

Nach einer amtlichen Mitteilung wurde der Preis für den Verkauf von Zucker in der Sowjet-Union außerhalb des Lebensmittelkartensystems festgesetzt. Danach kostet ein Kilo Zucker in deutscher Währung 26 RM.

Der Kriegs- und Revolutionsrat erklärt einen Aufruf an die gesamte Wehrmacht zum 10-jährigen Jubiläum der Sowjetmacht. Im Aufruf wird erklärt, daß Rußland eine ernste Kriegsgefahr drohe. Rußland wolle keinen Krieg, es werde aber jeden Fußbreit seines Bodens mit seinem Blut verteidigen.

Am dem Semesteranfangsgottesdienst der Berliner Studentenschaft nahm der Reichspräsident persönlich mit dem Reichsbischof teil.

Im württembergischen Staatstheater fand am Samstag abend die Uraufführung von Paul von Klenau's Oper „Michael Kohlhaas“ in Anwesenheit der Vertreter der württembergischen Staatsregierung statt. Die Aufführung gestaltete sich zu einem großen Erfolge.

Im Stettiner Großkraftwerk explodierte gestern nachmittag 3.15 Uhr bei einer sogenannten Schnelllaufprobe die größte Turbine, eine 23.000 Kilowatt-Turbine. Die Maschine wurde vollständig zerstört, die anderen im Maschinenhaushalt stehenden kleineren Turbinen blieben bis auf eine unversehrt, so daß eine Betriebsführung nicht eintrat. Ein Elektrotechniker wurde schwer verletzt.

Großer Erfolg des zweiten Eintopfgericht-Sonntags in Berlin

Berlin, 6. Nov. Der zweite Eintopfgericht-Sonntag hat, wie eine Zählung der bis 21 Uhr eingegangenen Beiträge ergab, rund 350.000 RM. erbracht. Das bedeutet gegenüber dem ersten Eintopfgericht-Sonntag im Oktober nahezu eine Verdreifachung.

27 Milliarden Schulden in USA

Zwiespältige Wirtschaftspolitik Roosevelts

Wie in Kreisen des Staatsamtes verlautet, würde, angesichts des 12 Milliarden Dollar betragenden Aufbauprogramms bis Ende des Haushaltsjahres im Juni 1934 ein Fehlbetrag von 3-4 Milliarden Dollar ergeben, was einer Gesamtverschuldung von etwa 27 Milliarden Dollar gleichkommen würde. Aus diesem Grunde wird die Auflage einer besonderen Aufbauanleihe erwartet. Gleichzeitig teilt die Finanz-Reconstruction Ges. mit, daß sie seit ihrer Gründung 3285 Millionen ausgeteilt habe, von denen bisher etwa 650 Millionen zurückbezahlt seien.

Die Forderungen der mittelwestlichen Gouverneure von Roosevelt abgelehnt

Washington, 6. Nov. Die Gouverneure von Nord-Dakota, Süd-Dakota, Iowa, Minnesota und Wisconsin hatten bekanntlich am 2. November dem Präsidenten Roosevelt persönlich ein von ihnen ausgearbeitetes Notprogramm für die Farmer überreicht. Ihre Forderungen hat Roosevelt nun abgelehnt mit der Begründung, daß sie den landwirtschaftlichen Faschismus bedeuteten. Diesen aber lehnten die Farmer in den Vereinigten Staaten, soviel er wisse, ab.

Roosevelt hob hervor, die Bundesregierung würde mit allen Mitteln versuchen, die Preise für die Erzeugnisse der Farmer in die Höhe zu treiben. Roosevelt forderte die Gouverneure auf, seine Maßnahmen weitgehend zu unterstützen.

Zur Ablehnung durch Roosevelt erklärte der Gouverneur Langer von Süd-Dakota, daß die Entschädigung Roosevelts in ihren Folgen unabsehbar sein werde.

Wie aus Wilkesbarre (Pennsylvania) gemeldet wird, haben die Bergarbeiter des gesamten Anthrazitgebiets Nordpennsylvaniens trotz der verzweifelten Schlichtungsversuche der Regierung beschlossen, heute in den Streik zu treten. Die Bergarbeiter fordern u. a. die bedingungslose Anerkennung ihrer Gewerkschaft durch die Grubenbesitzer.

Die gesamte Industrie der amerikanischen Distrikte befürchtet schwerwiegende Folgen dieses Konflikts.

Gibt Roosevelt seine Goldankaufspolitik auf?

In politischen Kreisen verlautet bereits, daß Roosevelt beabsichtigt, die gegenwärtige Goldankaufspolitik anzugeben, falls sie nicht in nächster Zeit bessere Ergebnisse hinsichtlich der Steigerung der Rohstoffpreise zeitigt.



Junge Generation!

Das Bild zeigt den Typ der jungen Generation, die heute im Arbeitsdienst ihre Pflicht tut. Der deutsche Jüngling — braunverbrannt mit geschulertem Spaten — verkörpert das Wesen unserer neuen Zeit. Wir sehen im Hintergrund eine Arbeitsdienstabteilung, die dem Getriebe der Großstadt und der Fabrik entronnen sind und nun dem Arbeitsdienst zufließen. Eine Arbeitsgruppe, die am Boden des Landes arbeitet, blickt voll innerer Befriedigung auf die bereits geleistete Arbeit zurück, denn reife Kornfelder sind bereits das Ergebnis der Frühjahrsarbeit. Dieses Zusammenfließen unserer neuen Zeit gibt keinen Ausdruck in dem freudig beahendenden Blick des Arbeitsdienstwilligen, der uns entgegenschaut.

Ledigensteuer im alten Rom

Von Prof. Dr. Hans F. A. Günther, Jena.

Der berühmte Rassenforscher, der dem Rassen-gedanken in Deutschland durch seine Bücher Bahn gebrochen hat, weist in seinem Buch „Rassen-geschichte des hellenischen und römischen Volkes“ (F. F. Lehmanns Verlag, München, 3. Aufl. Dvd. RM 7.20) das nordische Blut bei den Hellenen und Römern nach und zeigt, wie der Untergang von Äthen und Rom durch Geburtenrückgang und Schwächung des nordischen Blutes herbeigeführt wurde. Wir drucken hier einen besonders interessanten Abschnitt ab.

Bei aller fortwährenden Einwanderung schwand die Bevölkerung nicht nur Italiens, sondern weiter Gebiete des Reiches vom Ende des 1. Jahrhunderts an immer schneller hinweg; gleichzeitig begann auch der Wohlstand Italiens zu schwinden. Die neu eroberten Länder wurden mit Bräuhären besiedelt. Plutarchos (46-120 n. Chr.) erwähnt die allgemeine Menschenarmut des Weltreiches (de defectu orac.; 8.) Augustus hatte die ihn erschreckende Ehebeschränkung aufhalten wollen. Er erließ im Jahre 18 v. Chr. ein Gesetz über Ehebruch und Keuschheit (lex Julia de maritandis ordinibus); ihnen folgte im Jahre 9 n. Chr. die lex Poppaea, welche den ehelichen Männern zwischen 25 und 60 Jahren und den ehelichen Frauen zwischen 22 und 50 Jahren vermögensrechtliche Benachteiligung androhte. Die gleichen Bestimmungen richteten sich gegen Verwitwete beiderlei Geschlechts, welche nach Ablauf einer gewissen Frist keine neue Ehe eingingen. Alle diese sollten fortan kein Erbe mehr antreten dürfen, und diejenigen, welche weniger als drei Kinder hatten, sollten nur die Hälfte eines ihnen zufallenden Erbes erhalten. Viel einem Junggeheulen ein Erbe zu, so hatte er eine Frist von 100 Tagen, sich zu verheiraten, nach deren Ablauf er des Erbes verlustig ging. Solche Gesetze mußten also auf die belagerten Schichten wirken, auf deren Erhaltung es dem Kaiser allein ankam. Es scheint, daß sie verübergehend einen gewissen Erfolg hatten. Sie hätten vielleicht einen ärgeren und anhaltenderen Erfolg gehabt, wenn sie unter der Launenherrlichkeit späterer Kaiser überhaupt nicht durchgeführt worden wären. Die Kaiser erteilten manchen ihnen nahestehenden Unverheirateten das „Recht dreier Kinder“ (ius trium liberorum), wodurch ein Beispiel zur Annahme des Gesetzes durch kaiserliche Gunst gegeben war. Auch gelang es manchem Junggeheulen, das Gesetz durch Scheinadoptionen zu umgehen. Doch war Augustus anders als ihm folgender Kaiser ernstlich besorgt um den Verfall des Volkes. Auf seinen Reisen pflegte er ärmere, kinderreiche Bürger mit 1000 Sesterzen (etwa 218 Mark) für jedes Kind zu beschenken. Aber die fittliche Zurücksetzung war auf die Dauer mächtiger als Gesetze.

Frachtermäßigung für Umzugsgut landwirtschaftlicher Siedler

Nachdem die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft bereits vor kurzem die bisher nur für die Arbeit des Sofortprogramms 1933 gewährten Frachterleichterungen auf eine Reihe anderer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung ausdehnt hat und damit insbesondere jetzt auch die Errichtung von landwirtschaftlichen Siedlern und vorstädtischen Kleinsiedlungen frachtilich begünstigt, stellte sie zur Erleichterung der Umfiedlung mit Wirkung vom 6. November 1933 auch eine Frachtermäßigung für die Beförderung des Siedlungs-gutes (Umzugs-gutes) der landwirtschaftlichen Siedler und vorstädtischen Kleinsiedler vom bisherigen Wohnsitz nach dem neuen Wohnsitz zur Verfügung. Der Frachtnachlaß, der für den Versand der Güter sowohl für Stückgut als auch für Waagenladungen gewährt wird, beträgt 25 v. D.

Flaggen heraus am 12. November!

Um der Bedeutung des Abstimmungstages und der Verbundenheit von Volk und Führung nach Außen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, flaggen am 12. November die amtlichen Gebäude im ganzen Reich. Die Reichsregierung fordert das deutsche Volk auf, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

Bedeutfamer Erlaß Des badischen Justizministers

Erneuerung der deutschen Rechtspflege im Geiste des nationalsozialistischen Staates - Abkehr vom „Formalismus“ - Die Stellung des Beamten im neuen Staate - Volksverständliche Gestaltung der Rechtspflege - Ihre Würde

Karlsruhe, 6. Nov. Der bad. Justizminister Dr. Wacker veröffentlicht im „Badischen Justizministerialblatt“ einen bedeutenden Erlaß auf dem Gebiete der Rechtspflege, die der Anpassung an den Geist des nationalsozialistischen Staates bedürftig ist. Die neuen Rechtsgedanken, die sich im Umkreis der Rechtspflege bilden, müssen zur Rechtsordnung werden, eine Rechtsordnung, die dem Volksganzen diene, um es sich gleichmäßig streng zu unterwerfen. Dieses Ziel könne aber nur durch die Mitarbeit aller an der Rechtspflege unmittelbar und mittelbar Beteiligten erreicht werden. So wie von Gesetzgebung und Rechtsprechung erwartet werde, daß die Umformung des neuen Rechts der neuen Einheit von Volk und Staat, der Verbundenheit aller Volksgenossen Rechnung trage, so müsse der neue Staat vom Richter, vom Staatsanwalt, Notar und Rechtsfleher wissen, daß sie schon jetzt den neuen Geist in sich lebendig und wirksam tragen. Unbeschadet der richterlichen Unabhängigkeit, deren unbedingte Führung die Grundlage der Rechtspflege sei, und unbeschadet der Gewissensfreiheit aller Rechtspfleher habe das Volk Anspruch darauf, daß alle Maßnahmen ausgeführt würden, wo der der Rechtshilfe bedürftige Volksgenosse in Gefahr sei oder wo ein Recht in unangemessener Weise verletzt werde.

Stete Hilfsbereitschaft der Justizbeamten

Im zweiten Teil des Erlasses stellt der Justizminister die Notwendigkeit der steten Hilfsbereitschaft der Justizbeamten heraus, ganz besonders im Rechtsverkehr des Alltags. Die Beschleunigung des Verfahrens und der Entscheidungen, die Abkehr vom sogenannten „Formalismus“ seien Gesichtspunkte, die immer im Vordergrund zu stehen hätten. Auch der laienliche Mann müsse der besonderen Anteilnahme des Beamten, den er anzufragen habe, gewiß sein, um so ein Gefühl des Vertrauens und der unbedingten Verbundenheit zu erzeugen und zu befestigen.

Die Stellung des Beamten im neuen Staat

Wie bereits in früheren Kundgebungen hat der Minister in diesem Erlaß die rechtliche Stellung des Beamten im neuen Staate dahin fest, daß das Beamtenverhältnis kein Arbeitsverhältnis schlechthin, sondern ein Treueverhältnis besonderer Art sei. Die Weltanschauung des Nationalsozialismus lasse keinen Raum für gewerkschaftliches und eigennütziges Denken. Es müsse überwunden sein, daß die Beamenschaft in der Öffentlichkeit untereinander oder gegenüber nur ihre Befolgungs- und Einkunftsfragen spreche und verhandle, zu Zeiten besonders, in denen sich ein großer Teil des Volkes in Not befinde.

Seitdem die Regierung der nationalsozialistischen Revolution die ausschließliche Führung des Staates übernommen habe, würden die Belange der Beamenschaft nur durch den Staat selbst wahrgenommen. Befolgungs- und Einkunftsangelegenheiten an die Ministerien seien deshalb unnötig. Unbedingt zu unterlassen seien aber solche Eingaben und Vorstellungen, die auf eine Kritik an Vorgesetzten und damit an der allein verantwortlichen Staatsführung hinausläufen. Das dienstliche Ober- und Unterordnungsverhältnis sei voll zu wahren, jedoch keine düsteren Standesunterschiede bestehen.

Titelucht müsse bekämpft werden.

Im ein dienstlich und außerdienstlich gleich einwandfreies Verhalten würden in Zukunft besonders strenge Anforderungen gestellt. Der Beamte müsse als Vorbild wirken. Eitliche Verschönerungen, eine Verquickung von dienstlichen und außerdienstlichen Angelegenheiten, Nachlässigkeiten und sonstigen Dienstvergehen würden streng geahndet. Das

Verbot jeder Nebenbätigkeit des Beamten

für die keine Genehmigung erteilt sei, sei in diesem Zusammenhang ebenfalls von Bedeutung.

Die Dienstverhältnisse insbesondere müßten sich ihrer gesteigerten Verantwortlichkeit immer bewußt sein, in gleicher Weise aber auch alle Beamten, daß die Wahrung der dienstlichen und staatlichen Interessen oberste Pflicht sei. Seiner eigenen Erziehung zum nationalsozialistischen Denken habe jeder Beamte und Angestellte alle nur denkbare Aufmerksamkeit und Mühe zu widmen. Eine wirksame Erziehung zum Gedankeninhalt des neuen Staates sei aber nur möglich, wenn die Beamten und sonstigen im öffentlichen Dienst beschäftigten Volksgenossen zu lebendiger Verbundenheit mit dem Volke und mit der Volksbewegung gelangen, die den heutigen Staat erkämpft habe, ihn erhalten und trage. Hierzu sei der Erwerb des Parteibuches weder erforderlich, noch genügend. Zur Einführung ist die möglichst rege Beteiligung an den öffentlichen Kundgebungen, Versammlungen und sonstigen (auch kleineren) Veranstaltungen der NSDAP, von denen sich bisher mancherorts besonders die höhere Beamenschaft in befremdlichem Umfang zurückgehalten habe, notwendig. Hierbei sei zu beachten, daß der Besuch allgemeiner nationalsozialistischer Volksveranstaltungen für den Beamten ebenso wichtig sei, wie die Teilnahme an fachlichen Kundgebungen.

Eine volksverständliche Gestaltung der Rechtspflege

müsse im neuen Staat Platz greifen. Ein frisches ungekünsteltes Urteil (unbeschadet der Rechtsausführungen, die unumgänglich notwendig seien) werde im Volk auf größeres Verständnis stoßen als lange rechtswissenschaftliche Darstellungen des Für und Wider. Von allen Beamten und Angestellten werde erwartet, daß sie den Bestrebungen zur Vereinfachung der deutschen Sprache Verständnis und Hilfe entgegenbringen. Bei ihrer erstmaligen Amtseinführung müsse deshalb streng darauf geachtet werden, daß sie die deutsche Schrift mühelos beherrschen und regelmäßig schreiben. Die besonderen Vorschriften über den Schriftverkehr mit dem Ausland bleiben hiervon unberührt. Ein Verbot der Stunde sei größte Sparfamkeit auf dem Gebiete der allgemeinen Verwaltungskosten. Die sachlichen Amtskosten, die Kosten für Stellvertretung und Ausschilfe müßten noch weiter gesenkt werden können. Daß sich z. B. Beamte ohne genügenden Grund krank melden, müsse völlig ausgeschlossen sein. Durch pünktlichen Beginn der Termine, zweckmäßige An-

setzung, sofortige Entlassung von Zeugen und Sachverständigen, deren Anwesenheit nicht mehr erforderlich sei, ließen sich für den Staat und die kostenpflichtigen Beteiligten noch erhebliche Ersparnisse erzielen. Gegen Beamte, die gegen die obigen Grundzüge verstoßen, werde mit geeigneten Mitteln vorgegangen werden. Auch das

äußere Ansehen der Rechtspflege

müsse den Verlust der letzten Jahre wieder einholen. Die Formen, die sich hier herausgebildet hätten, läßen zum Teil die Würde vermissen, die der Rechtspflege im neuen Staat zukomme und auf deren Wahrung die Justizbehörden selbst unbedingten Wert legen müßten. Um den Anwesenden in jeder Gerichtsverhandlung vor Augen zu führen, daß hier der Staat seine Hoheitsmacht ausübt, wird für alle Gerichtsverhandlungen angeordnet: alle im Sitzungssaal anwesenden Personen sind künftig in geeigneter Weise zu veranzulassen, beim Erscheinen des Gerichts zu Beginn der Sitzung

Deutsche Frauen!

Paula Eiber, die Referentin für Frauenfragen im Reichsministerium des Innern und stellvertretende Führerin des Deutschen Frauenwerkes erläßt folgenden Aufruf:

Die Abstimmung am 12. November wird und muß der ganzen Welt die unflöchtige Geschlossenheit von Volk und Regierung beweisen. Wir alle haben den Entschluß unseres Führers, aus dem Völkerverbund auszutreten, als befreiende Tat begrüßt. Deutschland hat den Kampf um seine elementarsten Lebensrechte aufgenommen: Den Kampf um Frieden und Brot.

Nie war ein Volk von ehrlicherem Friedenswillen besetzt als das deutsche, nie hat eine Regierung sich ehrlicher um Arbeit und Brot bemüht als die nationalsozialistische, nie hat ein Staatsmann einen heroischeren Kampf für sein Land geführt als Adolf Hitler.

In diesen acht Monaten hat die Regierung bewiesen, daß alle ihre Maßnahmen ausschließlich von der hohen Verantwortung der Volksgemeinschaft getragen sind. Gerade auf dem ureigensten Gebiete der Frau liegen ihre vornehmsten Hochziele: Die Erhaltung der Familie, bessere Erleichterungen für Kinderreiche, Schutz und Pflege der Mutter, ohne dabei das Recht der unverheirateten Frau auf Arbeit und Beruf irgendwie zu verneinen.

Eine tiefere Verwurzelung von Frau und Volkstum, eine größere, verantwortlichere Anerkennung und Verpflichtung wie die des nat.-soz. Staates zur Frau kennt sonst kein Volk. Keine andere Weltanschauung baut den Begriff „Volk und Volksgemeinschaft“ so auf der Familie auf wie der Nationalsozialismus.

Der Zustand, der sich in den Verhandlungen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten in den letzten Jahren eingestellt hat, sei schnellstmöglich abzustellen. Zur Beseitigung der Mißstände gehöre in erster Linie, daß bei der Anberaumung der Verhandlungen und Festsetzung der Terminstunden so verfahren wird, daß mit der einzelnen Sache zum bestimmten Zeitpunkt begonnen werden kann. Die mündliche Verhandlung vor den Gerichten sei von einer leeren Formschabe wieder zu einer lebendigen Gestaltung des Streitstoffes zu machen. Von den Rechtsanwältinnen werde ermartet, daß sie sich der Terminvertreter nur in unumgänglichen Fällen bedienen.

Einer erheblichen Beschleunigung des Rechtsganges müsse im übrigen gerade jetzt alle Aufmerksamkeit gewidmet werden. Der bürgerlichen Rechtspflege sei im neuen Staate die besondere Aufgabe gestellt, durch eine verantwortungsfreudige Beschleunigung jeder Sache den vielfachen Klagen entgegenzuwirken.

Nun soll die deutsche Frau beweisen, ob sie hineingewachsen ist in die große Ideenwelt ihres Staates, ob sie seinen Führer und seine Regierung, die in weitaussehenderen Politik für sie und ihrer Kinder Zukunft als ein Volk gleichen Rechtes kämpft, restlos und uneingeschränkt bejaht, ob sie erkannt hat, daß wir ohne diese Führung dem holländischen Chaos verfallen, Hunger und Elend preisgegeben wären.

Deutsche Frauen! - Wir stehen wieder an einem Wendepunkt unserer Geschichte. Es darf in diesem heroischen Kampfe der Regierung kein Mißverstehen, keine Gleichgültigkeit irgend eines Volksgenossen geben. Es darf auch keinen Frauengedanken geben, der gegenüber dem elementarsten Volksrecht auf Leben, Ehre, Arbeit und Freiheit für sich ein Einzelrecht beansprucht.

Die deutsche Frau als Hüterin von Jugend und Familie, als Mutter ihrer Kinder, als gleichwertige, gleichverantwortliche Volksgenossin muß wissen, daß sie Verrat an ihrem Volke begeht, wenn sie in dieser Stunde sich nicht zu seiner Führung bekennt.

Jede einzelne deutsche Frau gehört am 12. November an die Wahlurne! Es geht um die deutsche Familie, die deutsche Arbeit, die deutsche Ehre!

Jede einzelne deutsche Frau gehört am 12. November an die Wahlurne! Es geht um die deutsche Familie, die deutsche Arbeit, die deutsche Ehre!

Jede einzelne deutsche Frau gehört am 12. November an die Wahlurne! Es geht um die deutsche Familie, die deutsche Arbeit, die deutsche Ehre!

Jede einzelne deutsche Frau gehört am 12. November an die Wahlurne! Es geht um die deutsche Familie, die deutsche Arbeit, die deutsche Ehre!

Aus Baden und Nachbarstaaten

Mannheim, 5. Nov. (Lebensmüde.) Um seinem Leben ein Ende zu machen brachte sich ein Mann aus der Weberstraße in seiner Wohnung eine Schußverletzung in die Herzgegend bei. Als Beweggrund wurde Lebensüberdruß und Nervenzerrüttung infolge jahrelanger Arbeitslosigkeit angegeben. Der Lebensmüde wurde dem städtischen Krankenhaus angeführt. Es besteht Lebensgefahr. - (Selbstmord auf dem Friedhof. Auf dem Hauptfriedhof hat sich am 3. 11. in der Frühe ein 60 Jahre alter verheirateter Kaufmann eine Schuß in den Kopf beigebracht und ist einige Stunden später im städtischen Krankenhaus verstorben. Grund zur Tat dürfte ein Nervenleiden sein.

Rastatt, 6. Nov. (Erstst.) Am gestrigen Sonntag vormittags um 8.30 Uhr wurde hier ein mittelstarker Erbstich verspürt, nachdem bereits in der Nacht um etwa 2.30 Uhr ein leichter Stich erfolgt war, der jedoch nur von vereinzelt Personen wahrgenommen worden ist. Da aus der Umgebung Rastatts keinerlei Nachrichten vorliegen, daß auch anderwärts der Erbstich verspürt wurde, ist anzunehmen, daß der Herd dieses Reichslebens wiederum bei Rastatt liegt.

Waldbühl, 6. Nov. (Spielende Kinder als Brandstifter?) Wie der „Altbote“ bräutet, sollen mit Streichhölzer spielende Kinder das Großfeuer im Sägewerk Schleiß bei dem ein Feuerwehrmann atödet und zwei verletzt wurden verursacht haben. Wie weiter berichtet wird, betrug der Gebäudeschaden etwa 30000 Mark - (Amtsunterdrückung.) Der ehemalige Ratsschreiber von Tiengen, wurde wegen schwerer Amtsunterdrückung in rechtlichem Zusammenstoß mit gewinnfächtiger Privatgrundbesitzung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und 10 Monaten verurteilt. Vier Monate Untersuchungshaft werden anzurechnen. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Das Geheimnis der Krankheitsbereitschaft

Von Dr. med. Martin Goltz.

Jedem Menschen ist bekannt, daß unter gleichen Verhältnissen verschiedene Menschen verschieden reagieren. Jedem ist heutzutage auch bekannt, daß eine große Reihe von Krankheiten durch Ansteckung mit krankmachenden Keimen, Bakterien, verursacht werden. Die akute Lungenentzündung zum Beispiel wird durch einen kleinen runden Keim, der sehr weit verbreitet ist hervorgerufen. Dieser Keim schwärmt auf den Schleimhäuten des Mundes und des Rachens bei zahllosen Menschen, ohne ihnen zu schaden. Tritt eine Schädlichkeit hinzu, fauen wir, eine Erkältung, so kann es leicht an einer Lungenentzündung kommen. Wie diese Schädlichkeit wirkt, ob sie den Menschen empfänglicher macht oder die Keime wirksamer, das weiß man heute noch nicht genau. Hauptächlich beweisen, weil die Menschen zu eine Schädlichkeit ganz verschieden reagieren. Keimen wir also an, Karl, Hans, Fritz und Heinz haben alle die Keime,

die Lungenentzündung verursachen können, auf ihren Schleimhäuten; sie machen eine Wanderung, es ist sehr heiß, plötzlich kommt ein Vorkenbruch, sie werden durchdrückt und frieren. Abends kommen sie milde, naß, erkaltet nach Hause. Karl nicht morgens auf und ist, und bleibt gesund. Hans bekommt einen Schnupfen und ist ein paar Tage unwohl. Fritz bekommt eine Lungenentzündung, wird aber bald gesund. Heinz aber kränfelt, es stellt sich eine Vereiterung des Rippenfells ein, und nach langem Krankenlager und Siedhung stirbt er. Alle vier hatten denselben Krankheitsreize, alle vier hatten sich erkaltet, die äußeren Umstände waren ganz die gleichen: Es muß also an den Menschen, an ihrer Art zu reagieren, an ihrer Konstitution, liegen. Was ist nun diese Konstitution? Ja, darüber ist viel gearbeitet und noch mehr spirituiert worden. Man hat Typen aufgestellt, den hochwichtigen kräftigen, den hochwichtigen athletischen Menschen; schon die alten Ärzte unterschieden den Sanguiniker, den Cholericer zum Beispiel, nicht nur als Temperamentsunterschiede, sondern als verschiedene Art der Kranken. Aber so scharf erfaßt, daß man sie genau beschreiben und im ärztlichen Vorgehen unterscheiden behandeln könnte, hat man bis heute die Konstitutionstypen nicht.

Seit Robert Koch und Pasteur hat man den Begriff der Ansteckung überaus genau analysiert. Aber trotz des reichen Tatsachenmaterials, welche die Züchtungsmethoden der Bakterien, der Übertragungsversuche an Tieren, die unerhörte Fülle von Einzelheiten auf dem Gebiete des Selbstschutzes des Körpers, der Immunität, die Erfordernisse der Epidemien lieferten, brauchen wir zur Ergänzung des von außen kommenden schädlichen Ansteckungsstoffes, der Keime, noch die persönliche Disposition, die Bereitschaft zur Krankheit, um den Begriff der Ansteckung begreiflich zu machen. Disposition ist aber, das muß unumwunden eingestanden werden, ein Sammelbegriff für alles Unbekannte.

Freilich gibt es heute keine Seuchen mehr. Pest, Cholera ja auch der Typhus sind in den kultivierten Ländern ausgestorben, und trotz des Krieges sind Ruhr, Flecktyphus, selbst die Grippe, nur vorübergehend aufgetreten, und man ist ihrer bald Herr geworden. Noch 1870 war die Zahl der Verluste durch Infektionskrankheiten größer als durch die Kriegswaffen! Das danken wir der Hygiene, der Bakteriologie, der Wissenschaft von den Epidemien. Aber damit ist kein endgültiges Ende erreicht. Wie die Wissenschaft überhaupt, so ist auch die Lehre von den Infektionskrankheiten, von der „Ansteckung“, ohne Ende. Immer werden neue Probleme, neue Fragen für sie erwachen, augenblicklich aber sind die dringendsten die Disposition zur Krankheit, die Konstitution im allgemeinen. Es ist begreiflich, daß diese Fragen nicht nur wichtig sind vom Standpunkt der Volksgesundheits. Nur ein gesundes Volk ist leistungsfähig. Nur ein gesundes Volk kann wirtschaftliche Krisen überleben. Nur ein gesunde Volk kann ein zivilisiertes, geistig hochstehendes Volk von hoher Kultur sein und bleiben!

Nicht nur als einzelner Mensch, der krank werden kann, sondern als Teil des ganzen Volkes ist daher jeder einzelne interessiert an diesen Fragen, und macht, bleibt er gesund, nicht nur sich allein glücklich. Der Arzt aber wächst von diesem Gesichtspunkt über die Funktion des Helfers der Kranken, er wird zum Hüter der ganzen Nation.

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Einzug des neuen hochw. Herrn Stadtpfarrers L. Rieger

Für die katholische Pfarrgemeinde Ettlingen war der vergangene Samstag ein bedeutungsvoller Tag. Unser hochw. Herr Stadtpfarrer Leo Rieger hat an diesem Tage seine Pfarrei hier angetreten. Er wurde in Karlsruhe in feierlich geschmücktem Auto abgeholt. Schon lange vor der Ankunft hatte sich die kath. Gemeinde vor der Herz-Jesu-Kirche versammelt, um dem hochw. Herrn einen herzlichen Willkommensgruß zu bereiten und ihn als unseren zukünftigen Seelenhirten und Lehrer zu begrüßen. Unter Glockengeläute traf er Punkt 1/8 Uhr ein, begrüßt von der hochw. Geistlichkeit. Herr Bürgermeister Kraft gab der Freude über den Ausbruch und wünschte dem hochw. Herrn Stadtpfarrer, daß es ihm beschieden sein möge, in Gesundheit, in Eintracht, in Frieden und gegenseitigem Vertrauen viele Jahre in unserer lieben Heimatstadt wirken zu können. — Drei kleine weißgekleidete Mädchen überreichten in feingewirkten Gedächtnissen, die sie recht herzlich vortrugen, beim Eintritt des Seelsorgers in die Kirche prächtige Blumensträuße. — Unter den brausenden Klängen unserer wunderbaren Orgel wurde der hochw. Herr zum Hochaltar geführt. Das allgemeine Lied, gesungen von der ganzen Pfarrgemeinde, „Ein Hauch voll Glorie schauet weit über alle Land“, gab der feierlichen Feier den weihewollen, freudigen Einklang. Hochw. Herr Kaplan Meier begrüßte alsdann in feiner gewählten Worten unseren neuen Seelenführer; er werde ein reiches, aber wohl vorbereitetes Feld der Seelsorge antreffen. Durch seine Tätigkeit als langjähriger Kaplan in der Großstadt Mannheim und als Stadtpfarrer in der armen Diapora-Gemeinde Durlach würde Herr Stadtpfarrer ganz besonders ein warmes Herz für die Seelenbetreuung aller, auch der heute noch fernstehenden Glaubensgenossen haben. Wir Katholiken armen ihn und versprechen ihm Liebe und Treue. Wo Priester und Laien treu zusammenhalten, kann der Segen vom Himmel nicht fehlen.

Der Kirchenchor begrüßte den Herrn Stadtpfarrer durch den herrlichen feierlichen Chor „Gott grüße dich“. Nun wandte sich der hochw. Herr an die versammelte Pfarrgemeinde. Er freute sich, so führte er aus, ein so herrliches Gotteshaus und so viele treue, gute Katholiken hier anzutreffen, sein erster Gruß galt den Kleinen, denen er Gärtner und liebevoller Lehrer und Führer sein will. Die Jugend ermahnte er, einen reinen und tugendhaften Lebenswandel zu führen, die Männer und Frauen hat er, ihn treu zu unterstützen in seinen vielen Sorgen und mannigfachen Aufgaben, die an ihn jetzt herantraten, ganz besonders warm begrüßte er die Glaubensgenossen, die noch etwas abseits von der Kirche stehen. — Auch der Kranken gedachte er in dieser Stunde, er wolle ihnen die hl. Eucharistie in das Krankenstübchen bringen. Der letzte Gruß galt den Toten, den armen Seelen unserer Gemeinde. —

Mit dem Versprechen, allen und jedem einzelnen alles zu sein und zu werden, legte er die guten Wünsche in die Hand Gottes, der sein Wirken segnen möge.

Mit dem Segen des Allerheiligsten endete die Weihekunde.

Möge nun Gottes Segen sich reichlich auf den neuen Seelsorger, Herrn Stadtpfarrer Rieger, herabsenken, — damit das Wort Gottes vermehrt und der Friede auf Erden gesiegt wird. —

Ein Heldentum der SA ist der zur Zeit in den Union-Filmspielen Ettlingen laufende Film „SA-Mann Brand“. Seine Eröffnung hier findet große Beachtung. Der Film zeigt in volkstümlicher Art, was der SA-Mann zu leiden hatte, wenn er sich in früheren Jahren als Nationalsozialist bekannte. Das war auch beim jungen Brand der Fall, dessen Vater den „Vorwärts“ las. Geächtet wird in dem Dokumentarfilm die Verfolgung des Brand durch Kommunisten, die ihm nach dem Leben trachteten, die Unterdrückung durch die marxistische Reichsregierung und seine Arbeitslosigkeit, schließlich aber auch der übermächtige Sieg und die Machtübernahme durch Hitler mit der Ermordung des Führers durch gewalttätige Fackelzüge. Der Film ist das Heldentum der SA, der Bahnbrecherin des neuen Deutschland. Er läuft bis einschließlich Donnerstag. Bei den Abendvorstellungen ist eine Vorstellung um 7 Uhr eingeschoben, damit Interessenten vom Lande sich auch diesen ansehen können. Man verfaume nicht, dies in der dafür noch vorgesehenen Zeit zu tun.

Wintertüchtel. Zur Entlastung des Kreisführers Rieger wurde der Kaufmann Albert Renschler als Ortsgruppenführer für das Wintertüchtel ernannt. Ihm beigegeben wurden die Herren Bankaffair Dupuis und Dentist Kuhn. Die genannten Herren führen auch die NS-Volkswohlfahrt in Ettlingen.

Platzmusik und Sprechstunde. Der Samstagabend war hercinegebrochen. Unter dem magischen Schein der elektrischen Lampen stand mitten auf dem Marktplatz die Stadtmusik (Musikverein Ettlingen) unter der taktischen Führung des ehem. Militärkapellmeisters, Herrn Kapellmeisters G. Krause, und ludte das Publikum von Ettlingen durch ihre vortrefflichen Marschmelodien an. Zwischen den Pausen erklangen die Sprechstunde der Silleringer, zugkräftige Verse zur Freiheitsabstimmung, verfaßt vom hiesigen Ortspropagandaleiter Pa. Kuhn, die alle in den kategorischen Imperativ ausflangen: Darum wählt jeder Deutsche am 12. November die Regierung Adolf Hitler!

In Schluß genommen wurde am Samstagabend ein junger Kaufmann von hier.

Zur Ettlinger Kirchweih fanden sich aus der nahen Großstadt und den umliegenden Ortschaften viele Gäste ein. Die Tanzlokale wiesen allgemein guten Besuch auf und das Tanzen wurde fleißig geschwungen. Natürlich werden die Umfänge bei den geringen Mitteln nicht allzu groß gewesen sein. — Auch der Ausflugsverkehr nach dem Elbtal war lebhaft, prangen doch jetzt unsere schönen Buchenwälder in herrlicher herbstlicher Färbung.

Gestorben in Schluttenbach. Rudolf Wöb, Landwirt, 70 Jahre alt, Verdringung Montag nachmittags 4 Uhr.

Vortrag. Wichtiger Vortrag über Glanzplättchen und Wäschebehandlung findet am Dienstag, dem 7. November, nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus „Erbsprinz“ statt. Alle vorfindenden Arbeiten, wie neuzeitliches Waschen, Einstricken, Glätten und Formen, werden erläutert und praktisch geübt. Der Besuch dieses lehrreichen Vortrags ist für jede Hausfrau und Tochter außerordentlich wertvoll. Der Eintritt ist frei. Jede Dame erhält eine Ueberraffung.

Der Gedenktag für die im Weltkrieg gefallenen Krieger gestaltete sich am gestrigen Sonntag zu einer erhabenden Feier. Der Einladungen der Stadtverwaltung ist die Bevölkerung Ettlingens bei dem herbstlichen schönen Sonntagmorgen in großer Zahl gefolgt. Auch die Behörden von Staat und Stadt, die Verbände und Vereine waren zahlreich erschienen.

Nach dem Musikvortrag der Musikvereins-Kapelle „Largo“ von Handel wurde vom Männergesangsverein „Freundschaft“ das Lied „Heilig, heilig“ in ebenfalls ergreifender Weise zu Gehör gebracht. Die Weisere des Herrn Studienrats Straßer war von dem Geist der neuen Zeit durchdrungen. Das große Sterben in der Natur gibt uns Menschen wieder Anlaß zur inneren Einkehr. Die vielen Toten im Osten und Westen, in den Bergen und auf dem Grunde des Meeres, sie alle haben ihr Leben eingelegt und dahingegeben, damit dem geliebten Vaterland eine bessere Zukunft erblicke. Diese 2 Millionen Tote, die auf den Ehrenfriedhöfen vielfach außer unseren Grenzen ruhen, haben mit ihrem Blute und Opfer neue Hoffnung gesetzt und aus diesen Gräbern grünt wieder Zuversicht, Glauben und Mut, der heute jedem auferlegt, seine hille selbstverständliche Pflicht voll und ganz zu erfüllen, damit die Opfer nach dem verlorenen Kriege nicht umsonst gebracht worden sind. Ihr Tode, erfüllt uns wieder mit eurem Geiste zur restlosen Hingabe für Volk und Staat, dann wird uns, Kindern und Kindeskindern, ein helles Morgenrot aufleuchten.“ Ein Musik- sowie Liedvortrag beendete die feierliche und ergreifende Feierlichkeit für unsere gefallenen Krieger. Nach der Feier zogen die Vereine mit Musik nach der Stadt zurück.

Malsch, 6. Nov. 1933. Vom Ministerium des Kultus und Unterrichts wurde mit Wirkung vom 1. November ab Herr Lehrer Adolf Heiß zum Hauptlehrer ernannt.

Bruchhausen, 6. Nov. 1933. Der Gendarmerie Malsch ist es nach längeren Bemühungen gelungen, zwei Einbrecher zu ermitteln, die für die in Malsch und Umgebung ausgeführten Diebstähle und Einbrüche in Betracht kommen dürften. Die Personen sind von auswärtig.



Jahre waren wir Menschen ohne Zukunft. Die gemeinsame Not hat uns zusammenschweißt. So steht das deutsche Volk am 12. November 1933 einmütig in harter Schicksalsgemeinschaft zu seinem Führer, für Deutschlands Ehre, Gleichberechtigung und für Frieden. Erkennst Du die Bedeutung dieser Stunde?

Der Führer verliert sich auf dem Weg!

Böckersbach, Freiheitskundgebung. Am Samstagabend wurde in unserer Gemeinde eine sehr gut besuchte Wahlversammlung abgehalten. Nach Begrüßungsworten des Stützpunktleiters Pa. Lehrer Schwinn, legte Kreisleiter, Pa. Stüwe, seine Ausführungen dar, ausgehend von der Revolution 1918 und die rückläufige Entwicklung in Deutschland während der letzten 15 Jahre. Im Vergleich zu der heutigen, bedeutsamen und neuen Zeit ist es klare Pflicht eines jeden Deutschen, sich am 12. November mit einem „Ja!“ für die Regierung zu bekennen, die ehrlich befreit ist, jedem Deutschen wieder Arbeit und Brot zu verschaffen. Die von Musikvorträgen umrahmte Veranstaltung schloß mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Langensteinbach, 5. Nov. Zu der Notiz vom gestrigen Samstag schreibt uns Herr Bürgermeister Schöpfle: Wenn man Ihre Nachricht so auffassen würde, als ob ich um einen Urlaub und um meine Pensionierung nachgesucht hätte, so entspricht das nicht den Tatsachen, denn mein Urlaub ist ein aufgezwungener, und pensionieren lasse ich mich erst dann, wenn ich dazu verpflichtet bin. Der unfreiwillige Urlaub kam daher, weil vier ernannte Gemeinderäte erklärten, nicht mehr mit mir schaffen zu können, während ein gewählter Gemeinderat der NSDAP sein Amt niederlegte, weil er nicht mehr mit seinen Kollegen arbeiten kann. Zu einer Bürgermeistereiwahl wird es vorerst auch nicht kommen, da bei einer eventl. Pensionierung auf alle Fälle ein kommissarischer Bürgermeister von auswärts in Frage kommen dürfte. Ich lege Wert darauf, dies zu berichten.

Burbach, 5. Nov. Am Freitag fand in unserem kleinen Orte eine sehr gut besuchte Wahlversammlung statt. Nach den Begrüßungsworten des Stützpunktleiters Pa. Wöser ergriff Kreisleiter Pa. Stüwe das Wort. In eindringlichen Worten stellte er uns die Lage unseres geliebten Volkes dar. Er gab uns die nötige Aufklärung über die Wahl am 12. November 1933. Wir sind der festen Überzeugung, daß am 12. November 1933 unsere Bevölkerung zeigt, daß sie würdig ist, deutsch zu sein.

Busenbach, 6. Nov. (Kundgebung.) In selten einmütigem Zusammenhalt fand sich am gestrigen Sonntag die ganze Gemeinde zusammen, um den Worten unseres Kreisleiters, Herrn Kreisrat Stüwe, zu lauschen. Er vertand es auch, den Zuhörern in eindrucksvoller Weise die schicksalsschwere Bedeutung unserer Tage vor Augen zu führen. Der gewaltige Unterschied, der sich in der Bewaffnung des Auslands, gegenüber unserm wehrlosen Vaterlande aufzeigte, hat nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Es dürfte am Schluß der Rede unseres Kreisleiters wohl kaum einer im Saal gewesen sein, der nicht von der unbedingten Notwendigkeit überzeugt war, einzutreten am 12. November für Führer und Vaterland. Unrahmt wurde die Rede von Darbietungen der Musik, des Gesangsvereins und unserer Jugend. Jeder Verein trug sein Bestes bei zum Gelingen der Veranstaltung. Dafür herzlichen Dank. Daß natürlich unsere Jugend mit den ausgezeichneten Sprechern und Liedern sich schnell die Herzen der Alten erobert hatte, ist nur zu verständlich. Am Schluß klang die Veranstaltung machtvoll aus in das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Der Erlös aus dieser Veranstaltung wurde restlos dem Wintertüchtel zugeführt. Busenbach, dessen sind wir gewiß,

steht am 12. November geschlossen hinter seinem großen Führer Adolf Hitler.

Durlacher Schweinemarkt vom 4. November. Auffuhr: 54 Säufers Schweine, 189 Ferkelschweine. Verkauft wurden 90 Säufers Schweine, 169 Ferkelschweine. Preis pro Paar 28—38 bzw. 12—20 RM.

Vom Rentnerbund. Der Führer des Reichsbundes der deutschen Kapital- und Kleintrentner (Sitz Berlin angegliedert der NS-Volkswohlfahrt) hat für den Bezirk des Landesverbandes Baden den bisherigen Landesverbandsvorsitzenden, Abteilungspräsidenten i. N. Fleischmann, Baden-Baden, zum Bezirks- und Landesführer ernannt.

Trockenmagermilch statt Kartoffelstärke. Die badische Regierung wird ebenso wie schon die bayerische Regierung von der in § 3 Abs. 1 und 2 des Gesetzes über die Verwendung von Kartoffelstärke und Magermilch angegebenen Möglichkeit Gebrauch machen und für die badischen Bäckereien ab 16. November d. J. anordnen anstatt Kartoffelstärke nur Trockenmagermilch zu verwenden.

Südfunk

Dienstag, 7. November.
6.00 Morgenruf
6.05 Köln: Frühkonzert
6.30 Leibesübungen 1
6.45 Leibesübungen 2
7.00 Zeit, Frühmeldungen
7.10 Wetterbericht
7.15 Morgenkonzert
8.15 Wasserstandsmeldungen
8.20 Gynastik der Frau
8.40—8.50 Frauenfunk
10.00 Nachrichten
10.10 Schulfunk: Das deutsche Land — die deutsche Welt
10.40 Bunt bis funterbunt
11.25 Funkwerbungskonzert
11.55 Wetterbericht
12.00 Zur Unterhaltung
12.55 Stuttgart: Christenbesprechung im 20. Jahrhundert
13.15 Zeit, Nachrichten
13.25 Lokale Nachrichten, Wetter
13.35 Köln: Mittagskonzert
14.00—14.05 Einlage: Parole des Tages
14.30 Blumenstunde
15.10 Ragold: Eine Stunde im Lehrerseminar
16.00 Köln: Konzert
17.00—17.05 Einlage: Parole des Tages
18.00 Schallplattenkonzert
18.50 Zeit, Landwirtschafts-nachrichten, Wetter
19.00 Stunde der Nation
20.00 Berlin: Vortrag des Reichsbundes für deutsche Sicherheit
20.10 Am laufenden Band
22.00 Zeit, Nachrichten
22.20 Du mußt wissen...
22.30 Lokale Nachrichten, Wetter, Sportbericht
22.45 Schallplatten
23.00 Musik auf Schallplatten
24.00—1.00 Frankfurt: Von deutscher Seele

13.30 Der Führer spricht
15.00 Orchesterkonzert
15.55 Parole des Tages
16.00 Stuttgart: Die Hölz-Schlach
17.00 Parole des Tages
17.05 Köln: Konzert
19.00 Stunde der Nation
20.00 Beethoven: 5. Symphonie
20.40 Das heroische Lied
21.10 2 Symphonien von Haydn
21.45 Das Volks- u. Heimatlied
22.10 Nachrichten
22.25 Lokale Nachrichten, Wetter
22.40 Brahm: Klavierquartett
23.20 Hugo-Kamm-Quartett
23.40 Schubert: Wanderer-Fantasia
0.05 Aus Vorhings Opern
0.35—1.00 Ostpreußen singt!

Freitag, 10. November.
6.00 Morgenruf
6.05 Frühkonzert
6.30 Leibesübungen 1
6.45 Leibesübungen 2
7.00 Zeit, Frühmeldungen
7.10 Wetterbericht
7.15 Morgenkonzert
8.15 Wasserstandsmeldungen
8.20 Gynastik der Frau
8.40—8.50 Frauenfunk
10.00 Nachrichten
10.10 Zu Schillers Geburtstag
11.25 Funkwerbungskonzert
11.55 Wetterbericht
12.00 Frankfurt: Mittagskonzert
13.15 Zeit, Nachrichten
13.25 Lokale Nachrichten, Wetter
13.35—14.30 Nordischer Wiberbogen
14.00—14.05 Einlage: Parole des Tages
15.00 Blasmusik
16.00 Nachmittagskonzert
17.00—17.05 Einlage: Parole des Tages
18.00 Zur Unterhaltung
18.20 Ein Arbeiter lehrt heim Götterbild
18.40 Zeit, Landwirtschafts-nachrichten, Wetter
19.00 Stunde der Nation
20.00 Frankfurt: Griff ins Heute (Kurzmeldungen)
20.10 Abendkonzert
21.00 Köln: Und alles ist Musik
21.30 Fortsetzung des Konzertes
22.00 Zeit, Nachrichten
22.20 Du mußt wissen...
22.30 Lokale Nachrichten, Wetter, Sportbericht
22.45 Schallplatten
23.00 Nachtmusik
24.00—1.00 Vom Schicksal des deutschen Geistes

Mittwoch, 8. November.
6.00 Morgenruf
6.05 Köln: Frühkonzert
6.30 Leibesübungen 1
6.45 Leibesübungen 2
7.00 Zeit, Frühmeldungen
7.10 Wetterbericht
7.15 Morgenkonzert
8.15 Wasserstandsmeldungen
8.20 Gynastik der Frau
8.40—8.50 Frauenfunk
10.00 Nachrichten
10.10 Frauenstunde
10.40 Klaviermusik
11.25 Funkwerbungskonzert
11.55 Wetterbericht
12.00 Das Ende der roten Kinderrepublik, Hörfolge
12.20 Beliebte Solisten
13.15 Zeit, Nachrichten
13.25 Lokale Nachrichten, Wetter
13.35 Zur Unterhaltung
14.00—14.05 Einlage: Parole des Tages
14.30 Stunde der Jugend
15.30 Musik auf Schallplatten
16.00 Der Liebestrank, Oper
17.00 Mit Hitler in die Nacht
17.20 Parole des Tages
17.25 Punkt Allelei
18.00 Niederländische Volksmusik
18.45 Zeit, Landwirtschafts-nachrichten, Wetter
19.00 Stunde der Nation
20.00 Frankfurt: Griff ins Heute (Kurzmeldungen)
20.10 Köln: Abendkonzert
21.15 Köln: Allerlei Humor — und zwischenbüch Musik
22.00 Zeit, Nachrichten
22.20 Du mußt wissen...
22.30 Lokale Nachrichten, Wetter, Sportbericht
22.40 Frankfurt: Männerchöre
23.10 München: die historische Nacht
24.00—0.20 München: Die Nacht der Toten

Samstag, 11. November.
6.00 Morgenruf
6.05 Köln: Morgenkonzert
6.30 Leibesübungen 1
6.45 Leibesübungen 2
7.00 Zeit, Frühmeldungen
7.10 Wetterbericht
7.15 Morgenkonzert
8.15 Wasserstandsmeldungen
8.20 Gynastik der Frau
8.40—8.50 Frauenfunk
10.00 Nachrichten
10.10 Wiener Allelei
11.25 Funkwerbungskonzert
11.55 Wetterbericht
12.00 Aus der Operette „Der Fingerringbaron“ von Joh. Strauß
12.35 Aus aller Welt (Schallpl.)
13.15 Zeit, Nachrichten
13.25 Lokale Nachrichten, Wetter
13.35—14.30 Köln: Allelei Musik

Donnerstag, 9. November.
6.30 Klänge zum Tag
8.00 SA-Mitler erzählen
8.40 Funkstille
10.00 Nachrichten
10.10 Morgenkonzert
11.00 Köln: Dietrich Eckart zum Gedächtnis
11.30 Orchesterkonzert
12.00 Der historische Zug vom 9. November 1923
13.15 Ehrung des Führers

14.30 Jugendstunde
15.15 Kernt morfen
15.30 Bayerische G'hanzeln
16.00 Nachmittagskonzert
17.00—17.05 Einlage: Parole des Tages
17.40 Frankfurt: Die Münchner Weiselmorde
18.00 Deutsche Romantiker
18.45 Zeit, Landwirtschafts-nachrichten, Wetter
19.00 Stunde der Nation
20.00 Frankfurt: Griff ins Heute (Kurzmeldungen)
20.10 Bunter Konzert
22.00 Zeit, Nachrichten
22.20 Du mußt wissen...
22.45 Schallplatten
23.00 Sternschnuppen.
Eine nächtl.-bunte Stunde
24.00—2.00 Nachtmusik

